

Zeitschrift: SuchtMagazin

Band: 45 (2019)

Heft: 5

Vorwort: Editorial

Autor: Bachmann, Alwin / Krebs, Marcel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Anteil älterer Frauen und Männer mit einer Suchtgefährdung oder Abhängigkeit nimmt aufgrund des demographischen Wandels zu. Mit dem Eintritt der «Babyboomer» ins Pensionsalter wird ein Anstieg von alkoholbedingten Erkrankungen bei älteren Menschen erwartet. Zudem kommen die Patienten und Patientinnen in Opiod-Agonisten-Behandlung (OAT) in die Jahre – biologisch zumeist vorgealtert, stellt diese Gruppe hohe Anforderungen an die Pflege und Versorgung.

Das Thema Sucht im Alter gewinnt aber auch deshalb an Bedeutung, da der dritte und vierte Lebensabschnitt zunehmend eigenständige und heterogene Phasen sind – mit neuen Rollen, Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch mit altersspezifischen Risikofaktoren und Gefährdungen, eine Abhängigkeit zu entwickeln. Eine Auswertung der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017 zeigt, dass die Chancen für ein «Gesundes Altern» ungleich verteilt sind: Je nach Bildungsstand und Geschlecht, lassen sich Unterschiede bei psychosozialen Ressourcen, Gesundheitszustand, gesundheitsförderlichen Verhaltensweisen sowie Alkohol- und Tabakkonsum der Senioren und Seniorinnen erkennen.

All diese Entwicklungen begleitet das SuchtMagazin bereits seit vielen Jahren mit Schwerpunktheften zu «Sucht im Alter» (vgl. Ausgaben 3/09, 3/10 und 2/13). Die leitende Frage war und ist dabei, wie altersgerechte Angebote in verschiedenen Settings institutionalisiert werden können.

Ältere Menschen mit Suchtproblemen unterscheiden sich in ihren Bedürfnissen, ihren Möglichkeiten der autonomen Lebensgestaltung sowie in den vorhandenen sozialen und materiellen Ressourcen. Sie haben einen komplexen Hilfebedarf, der sowohl alters- als auch suchtspezifisches Fachwissen sowie eine Bündelung medizinisch-therapeutischer, pflegerischer und psychosozialer Angebote fordert. Um die optimale Versorgung Betroffener zu gewährleisten, braucht es ein diversifiziertes Versorgungsangebot und Versorgungsmodelle, welche den jeweiligen Lebenssituationen sowie den unterschiedlichen Bedürfnissen der Betroffenen

gerecht werden. Dies erfordert die entsprechenden Rahmenbedingungen und strukturellen Voraussetzungen, jedoch auch pragmatische interprofessionelle Kooperationen, Know-how-Transfer und praxistaugliche Instrumente. Dass diese Kooperationen möglich sind und bereits in der Praxis gelebt werden, zeigen verschiedene Beiträge in dieser Ausgabe. Damit kann nicht nur der Umgang mit Sucht im Pflegealltag erleichtert, sondern auch die Prävention von spät einsetzenden Suchtproblemen verbessert werden. Dennoch sind insbesondere Früherkennung und Frühintervention (F+F) in vielen Pflegeeinrichtungen noch wenig bekannt und bewährte Instrumente werden häufig nicht eingesetzt.

In der «Nationalen Strategie Sucht 2017-2024» ist das Thema Risikoverhalten und Sucht im Alter mit einem Schwerpunkt im Jahr 2019 nochmals explizit ins Zentrum gerückt worden. Darin sind verschiedene Massnahmen zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention bei älteren Menschen definiert, wie z. B. die Sensibilisierung der involvierten Fachpersonen sowie die Verbreitung von Wissensgrundlagen und Praxismodellen zur Verbesserung der Prävention und Versorgung. Gerade F+F erfordern Engagement, Zusammenarbeit aller involvierten Professionen und den Einbezug und die Unterstützung von Angehörigen. Nicht zuletzt ist eine Sensibilisierung und Enttabuisierung der Thematik auf Ebene der Zivilgesellschaft nötig.

Bei der Frage nach dem «gesund Altern» darf nie vergessen werden, dass das Alter auch eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod bedeutet, der letztlich oft doch überraschend kommt. Wir widmen dieses Heft dem Protagonisten der Fotoserie dieses Hefts, der kurz nach den Aufnahmen verstorben ist. Iwan Stöcklin hatte sich sehr auf die Publikation der Bilder über sein «Leben im Alter» gefreut.

Alwin Bachmann und Marcel Krebs

